

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 6 Kap.

Litauische Zeitung.

Abonnementspreis in Litau: jährlich 2 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop. mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Litau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Westhorn, Fr. Lucas u. S. Alunan. In Riga: Buchh. von M. Kummel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Westhorn. In Gabel (Lith. Pr. St. Galtstabi (Zaurten): Jacob Bloß, Buchhand.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Kaunas: Handlung von Kallmann und S. Sievermann. In Wilna: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hagenpoh: Apotheke von G. S. Wachtstein. In Zukum: Buchhandlung von J. Birgal, Eisenbahnstation Aug. Inspector Vogel.

Advertisement for Franz Josef BITTERQUELLE, a medicinal product from Budapest.

Soziale Schuld oder Macht der Verhältnisse?

Unter obigem Titel bringt das „Lit. Tgbl.“ vom 26. d. Mts. einen G. T. gezeichneten Vortitel, der die Berechtigung der gegen die baltischen Deutschen seitens der lettischen und estnischen Presse erhobenen Beschuldigungen in objektiver Weise beleuchtet.

Wir lassen den trefflichen Artikel nachstehend in extenso folgen: Die lettische und estnische Presse erhebt Anklage auf Anklage gegen uns Deutsche, spricht uns selbst das Todesurteil — und die Massen machen sich mit Rorsch und Brand daran, das Urteil auszuführen.

Wir haben nicht in dem Ganzen und für das Ganze gelebt. Wir sind im Privatleben ausgegangen. Unsere Bildung hat einen egoistisch-schöngeistigen Charakter erhalten. Wir leben viel zu sehr getrennt vom Volk und den weniger Gebildeten.

Es mag so sein. Aber ist es unsere Schuld, tragen wir die Hauptschuld, wenn es wirklich so ist? Früher haben wir doch sozialen Sinn gehabt, wir haben doch früher in sozialer Fürsorge manches geschaffen, an dem wir sogar jetzt noch zehren können.

gründet, durch neue Vereine der Zusammenhang mit den weniger Gebildeten gefestigt usw.

Sind nun der soziale Sinn und die soziale Initiative uns plötzlich abhanden gekommen, sind wir entartet und unfähig geworden, so daß wir die Führerschaft des Volkes neuen Kräften abtreten müßten?

Es wäre ja wohl erklärlich und natürlich, wenn nach den 60er und 70er Jahren eine Ruhepause eingetreten wäre. Unsere Provinzen waren in wenigen Jahrzehnten ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die Agrarreformen und die Förderung der Volksschule hatten die wachsende Bevölkerung mächtig gefördert.

Nach dem Ausschlag auf allen Gebieten wäre es nicht unnatürlich gewesen, wenn sich das Bedürfnis geregt hätte, im Bewußtsein des durch eigne Tüchtigkeit Geschaffenen oder in tatkräftiger Anpassung an die neue Zeit Erreichten eine Pause zu machen.

die eigene Klasse und in das Privatleben sich häufiger beobachten ließ, als in den vorausgegangenen Jahrzehnten. Vielleicht ließe sich auch nachweisen, daß ein solcher Rückschlag tatsächlich in den 80er Jahren einzutreten begann.

Es tragen denn auch nicht die baltischen Deutschen die Schuld, wenn in den letzten Jahrzehnten von ihnen nicht mehr soziale Arbeit geleistet worden ist, als es geschehen ist, und wenn sie sich überhaupt von dem öffentlichen Leben mehr zurückgezogen haben.

Die nationalitätliche Bewegung mußte die baltischen Deutschen um so mehr beeinflussen, als sie nach Möglichkeit von dritter Seite ausgenutzt wurde und der Vorbote eines Sturmes war, der von jener Seite heraufzog.

Es ist leicht gesagt: Der Ernst der Zeit erfordert verdoppelte Anstrengung. Nun erst recht; jetzt die ganze Kraft und Opferfähigkeit einbringen!

Frank geachtet worden, viele hatten außer Landes gehen müssen, viele andere waren von dem Kampf um die eigene Existenz vollumfänglich in Anspruch genommen.

Inland.

Litau, 26. September (11. October). An alle in Liv-, Est- und Kurland lebenden Menschen richtet sich folgender warmherziger, patriotischer Appell, den die „Nordlit. Zeitung“ veröffentlicht:

Was um euch geschieht, seht und hört ihr täglich. Erkennet also, daß Ihr jetzt zuerst eine einzige Aufgabe zu erfüllen habt, vor der alles andere zurücktreten muß.

Nicht das ist an diesem Aufruf neu, daß ihr mit der Tätigkeit, zu der ihr aufgerufen werdet die Tätigkeit der Regierungsborgane ergänzt, vervollständigt; nicht das ist neu, daß Ihr damit dem gesamten Vaterlande, seiner Majestät unserm Herrn und Kaiser und vor allem euch selbst einen wertvollen Dienst leistet.

„Hauptsächlich finden wir auf unserer Ausstellung Deutsche und deutsche Erzeugnisse vertreten. In erster Linie muß diese Erwähnung dem praktischen Sinne der Deutschen zugesprochen werden, ihrem Fleiße, ihrer Sparsamkeit und Nüchternheit. Wo sich

Fenileton.

Aus der neueren Dyrk. Eigentum.

Du hast gekauft und du erworben. Du hast geerbt, wie dein Vater gestorben: Ihr list im Recht. Aber der Erste, der euer Land besaß, hat sich mit Keulen zugemessen, hat sich erschreckt.

Otto Julius Bierbaum, geb. 28. Juni 1866 in Grünberg (Schlesien), lebt in München.

In der Schupphütte.

Stilge von Marie Holma-München.

Schweres, wildgeacktes Gemüß, das sich zu mächtigen Massen ballt um die Bergespitzen und Firne, silbergraue, seine Nebelwälder, die langsam aufsteigen aus den Felsen und Felsfugen des Gletschers, der tief hinabsteigt in die Kalkfengernisse, ritziggraue Felsen, das glänzende Weiß der Schneefelder, die versinken in dem schweren, grauen Nebelmeer, das einem tödlichen Mantel gleicht, der alles Leben erstickt, und droben in schwindelnder Höhe, in schneeblauem Kletter ein Raubvogel, der mit breitem Flügelgeschlag hoch über den Bergespitzen schwebt. Kein Laut. Alles scheint erdrossen in dieser Welt des weißen Todes — und der Rebel steigt.

Ein heller, jauchender Jodelruf, der weit hin schallt, sich an den Bergeswänden bricht, — die dunklen Konturen einer schmalen, zierlichen Mädchengestalt werden sichtbar, zwei kleine, feste Mädchensüße gleiten flink und behende über den vereisten Abhang herunter, zierlich, trotz der plumpen, genagelten Bergschuhe, und aus dem Nebel taucht ein blühendes, feines Mädchen Gesicht, dunkelglühend vom scharfen Hauch des Windes. Zerzaustes blondes Haar quillt aus der Kodenkapuze, junge, lachende Augen spähen angestrengt durch den Nebel.

Nun blickt sie tiefstammend stehen, schnallt den Rückfallseiler und verläuft umsonst, durch die jähe Wolkenwand zu blicken. „O weh, dachte sie bekümmert, noch immer kein Land in Sicht. Wenn er nun verunglückt da oben — er verstand ja vom Bergsport soviel wie ein Kreuzbotenens... Sie hätte ihn ansetzen sollen — aber das wollte er natürlich nicht, das erlaubte seine „männliche Ueberlegenheit“ nicht... Ein weiches Lächeln umfliegt einen Moment ihre Lippen... Warum hatte sie ihn hier herauf in die Berge gelockt — ihn verleitet, die Tour mitzumachen? ... Weil ihre Ueberlegenheit erst so und so viel Meter über dem Meeresspiegel begann, weil sie da unten nur ein kleines, unbedeutendes Mädchen war — während er — — — — — Himmel, welche Verantwortung hatte sie der deutschen Wissenschaft gegenüber, wenn er verunglückte! Und bekümmert rief sie durch den Nebel:

„Herr Doktor!“ — „Gräulein Maria?“ — „Herr Gott, in welchem Teil der unbewohnten Welt befinden Sie sich eigentlich?“ — „Ich glaube in Europa — zweitausendeinhundert Meter über dem Meeresspiegel, das ist aber auch so ziemlich das einzig Erhöbene meines Standpunktes, genau weiß ich es nicht! denn alles wankt, gleitet, flirrt um mich umher.“ Mit komischer Verzweiflung fuhr er fort: „Ich hab' es hier überhaupt satt! Ich möchte nach Hause, ich will in mein schönes, bequemes Studierzimmer, mit den bequemen roten Zupfensesseln — dem Schreibtisch und der Bibliothek — meinen blühenden Instrumenten — und dem absolut zuverlässigen Fußboden! Statt dessen kletterte ich hier sinn- und zwecklos auf unvernünftigen Eisbergen herum, die nach meiner Bekanntheit so wenig Verlangen haben wie ich

nach der ibrigen — in Gesellschaft einer jungen Dame, deren Ehrsücht vor mir mit dem Ueberschreiten der Kalkfengernisse vollständig aufgehört hat! O Maria, Tochter Ewas — immer flirrt ihr doch und törichte Männer ins Verderben!“

„Ja, mein Gott, warum kommen Sie denn nicht herunter?“

„O, Kind“, sagte er traurig, „kleine Wetterhege, weißt du denn, wie gefährlich Deine Nähe ist? In der Höhe von dreitausend Meter frugst du mich nach meiner Weltanschauung, über meine Stellung zur Frauenfrage und zum Alkohol. Du der Höhe von zweitausendachtundert Meter erklärst du mir, ich besäße das ethische Bewußtsein eines einseitigen Urterdens, in der Höhe —“

„Weßhalb duzen Sie mich, mein Herr?“

„Das ist so ziemlich das einzige Hochalpine, was mir noch Spaß macht.“

Bekümmert klang es durch den Nebel: „Ich werde Sie nun gar nicht mehr quälen, aber bitte, kommen Sie jetzt herunter!“

„Ich käme gern zu Dir, mein Kind, aber siehst du, so bald ich diesen einigermaßen zuverlässigen Standpunkt verlässe, ist es durchaus unbedenklich, in welchem tieferen Teil der Welt ich ankomme. Vielleicht lande ich auf den Köpfen harmloser Spaziergänger — oder einer friedlich weidenden Ochsenherde, vielleicht in einem nie besuchten Seitental, wo meine Gebeine unentdeckt bleiben, oder auf einer vielbesuchten Landstraße, auf der die Automobile rasen, und mein Martel wird ein für alle Ehrenwürdigkeit dieser Gegend: 10 Kreuzer inklusive Erklärung: „Hier ruht in Gott!“ —“

Mit ein paar flinken Bewegungen war das Mädchen an seiner Seite. Die genagelten Bergschuhe stemmten sich fest in das brüchige Eis. Ein paar scharfe Stöße mit dem Gießel, dann löste sie das Seil von ihren Schultern, schlang es um die feinsten und sagte energisch:

„Jetzt übernehme ich die Führung — und es gibt keinen Widerpruch; man gehorcht mir wie die Besatzung eines Schiffes dem Kapitän auf hoher See, verstanden? Avanti!“

„Auf die Schupphütte?“

„Wir müssen in einer guten Stunde dort sein; ich mache den Weg bereits zum fünftenmal.“

„Das Ende der Männerherlichkeit“, sagte er seufzend. Aber sie tröstete: „Drunten im Tale rächen Sie sich an mir; dann sind Sie wieder der starke Mann und ich das junge, törichte Mädchen.“ —

Zwischen den steilen, schiefen Feldwänden lag das rotgeschindelte Klubbhaus. Hell blinkten die kleinen Fensterchen im Abendsonnenchein, die Flagge des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins flatterte im Winde. Ein köstlicher Duft von Bergwäldern, frischen jungen Matten, tief unten im Tale lagen die winzigen Behausungen der Menschen — rings Abendfrieden.

Maria hörte nach dem Schlüssel aus seinem allen Sektionsmitgliedern wohlbekannten Versteck. Sie schloß auf — eine warme, duftige Luft schlug ihnen entgegen. Er sah sich um, eine breite, niedrige Stube mit hölzernen Bohlen getafelt, in der einen Ecke der mächtige Polstisch mit breiten Bänken, roh geschmückt, im Herrgottswinkel ein Krugstisch aus Buchsbaum, mit Alpenrosen und Gelweiß geschmückt, über dem kleinen Gipsherd blühblanke Feigbecher und Zinnteller, daneben eine kleine Kammer, ein Verschlag mit Kohlen und Konserven, eine gewichtige kleine Hausapotheke, der Signalapparat des Alpenvereins.

Mit großer Gemütsruhe meinte sie: „Sehen Sie, damit hätte man's der Witmenscheit angeeignet, wenn wir tödlich verunglückt wären.“

„Schergen Sie nicht mit so heiligen Dingen“, sagte er mißgestimmt.

Das junge Mädchen lachte und nahm den schweren Rucksack von ihren Schultern; sie strich sich das Haar aus dem glühenden Gesicht; dann streckte sie ihm die festen kleinen Hände entgegen: „Gerettet aus Lebensgefahr — die Erde hat uns wieder! Nun machen Sie es sich ein wenig bequem, lieber Freund — unerschulbigen Sie mich ein paar Augenblicke, ich will mich nur umkleiden, dann spiel ich Bergschaufrau.“ Sie verschwand im Nebenzimmer.

Er streckte sich behaglich auf der Holzbank aus. Ein wohlthuendes Gefühl der Ruhe und Sorglosigkeit und mächtig gesteigerter Lebensfreude war in ihm. Er schaute sich schon wieder nach ihr — sie fehlte ihm, so kurz sie ausblieb. Ber-

der Deutsche niederläßt, ordnet er zuerst seine kirchlichen und Schulverhältnisse. In diesem unheimlichen Schul- und Schulverhältnisse. In diesem unheimlichen Schul- und Schulverhältnisse. In diesem unheimlichen Schul- und Schulverhältnisse.

Rachdem der Redner den lehrerwähnten Gedanken noch näher ausgeführt hatte, schloß er mit einem Hoch auf die deutsche Pforte.

Durch ein Zirkulär des Ministers des Inneren ist den Gouverneuren vorgeschrieben worden, daß für die Wahlen der Abgeordneten bis zum 15. Oktober publiziert werden, sowie anzuordnen, daß sowohl die Landhauptleute, als auch die Chargen der Polizei sich jeglicher Einmischung in den Gang der Wahlen enthalten.

Zur Einkommensteuer weiß die „Nov. Wr.“ einige neue Angaben zu machen: Die projektirte Einkommensteuer ist eine Ergänzung zu den bestehenden Realsteuern. Die Steuer wird von den persönlichen Einnahmen der Steuerzahler laut deren eigener Aufgabebücher erhoben; diese Aufgabebücher unterliegen jedoch einer Kontrolle durch Beamte des Fiskus und durch Personen, die von den Steuerzahlern selbst gewählt sind.

Ueber die Ermordung eines Schutzmanns berichtet die „Zib. Ztg.“ vom 26. Sept.: Gestern um 7 Uhr abends begab sich der Revieraufseher Protopopow und der ältere Schutzmann des IV. Polizeibezirks, Ludwig Juratsch, in Dienstangelegenheiten nach der Gegend von Babrenbusch.

Daselbst blätterte er in dem Fremdenbuch, in das die Bergschutze ihre heiteren und traurigen Erlebnisse eingetragen hatten; er gezeichnete ihre Namen ein: „Herr und Frau Dr. Siemerling“ — ein Scherz nur, aber wie festlich er sie zusammenstellte!

Ueberrascht blickte er auf — sie stand in der Tür, so seltsam lieblich und vermandt sah sie aus. Das rauhe blondhaar hatte sie in dichten Zöpfen à la Defregger um den Kopf gewunden, den schweren Bodenmantel mit einer langen, blauen Reineisenschürze veranlagt, am Wieder trug sie einen Busch Alnorosen.

„Natürlich kann ich kochen“, sagte sie ziemlich bescheiden. „Ich bin doch die Hausmutter daheim für meine kleinen Geschwister. Was denken Sie sich, wenn man nur eine ganz kleine, beschneidene Bekrimer ist! Bloß sechs Wochen im Jahre bin ich ein freier Mensch, ein Sportmädels, das die höchsten Berge unsicher macht, sonst gehe ich mit wilden Kleinmädchenstücken unten im Tal.“ Ein frauenhaft weiches

und verschiedene verbotene Broschüren aufgefunden. Als die Polizei in die R. 'sche Wohnung einbrang, entlief aus ihr durch ein Fenster ein noch nicht ermittelter Mann.

Die Mörder des Schutzmannes Lepas (am 20. August d. J. in Ribau ermordet) sind in der Person des preuß. Untertans Christoph Mandau und des Arbeiters Dewitsch am 3. September d. J. verhaftet worden.

Der Ehrenfriedensrichter des Windau-Goldingenschen Bezirks Staatsrat Baron von den Oken-Sacken ist dem „Reg.-Anz.“ zufolge auf sein Geschäft verabschiedet worden.

Das temporäre Kriegsgericht verkündete am vorigen Freitag um 4 Uhr nachmittags die Resolution in der Anklage gegen den ehemaligen Arbeiter der Pflanzfabrik „Seltzer & Bellot“ Krizschahn Reeklin wegen versuchter Brandstiftung. Reeklin war auch, wie wir im „Reg. Tabl.“ lesen, die Angehörigkeit zu einer revolutionären Organisation zur Last gelegt worden war.

Man meldet dem „Reg. Tabl.“, daß in einem Krüge, 6 Werst von Riiau auf dem Wege nach Komowitsch, am Morgen des 26. September zwei bewaffnete Männer erschienen sind und unter Drohungen den Krüger die Patente abverlangt und ihm verboten haben, weiter Getränkehandel zu treiben.

Die Vorlesungen an der Universität sollten gestern ihren Anfang nehmen. Auf der „Schönbld.“ am vorletzten Dienstag sprachen sich, wie der „Nordst.“ Ztg. gemeldet wird, 868 Studenten zugunsten einer Wiedereröffnung der Universität aus; in der Spezialabstimmung über die Motive dieser Resolution wählten 454 Stimmen Studium und Politik vereinigt und 154 die Politik in den Vordergrund gerückt; was zusammen 608 Stimmen ausmacht; für ausschließliche Beschäftigung mit dem Studium plädierten 149 Studenten.

Unter dem Titel „Eine deutsche Universität und die Universitäten Rußlands“ bringt die „S. P. Z.“ in ihrer Nummer vom 23. September einen „ovk“ gezeichneten längeren, warm für unsere alma mater empfindenden Artikel, dem wir folgenden Passus entnehmen: „In Jurjew (Dorpat) ist der Geist jener deutschen Wissenschaft noch nicht erloschen, der die Universität groß gemacht hatte.“

Die „Ludwig“ notieren unter der Spitzmarke: „Ein Reichsduma-Kandidat“: „Wie man hört, hat sich der „Postimees“-Redakteur, Herr J. Tönisson, in die Reichsduma-Kandidatur aufgemeldet lassen, und sich auf diese Weise innerhalb der Bauernschaft das Recht der Wahl in die Reichsduma zu verschaffen. Dieses Recht soll Herr Tönisson nötig haben, um sich zum Reichsduma-Kandidaten aufstellen zu lassen.“

Die Verwaltung der Waggonfabrik „Dwigatel“, wo noch vor wenigen Tagen Ausschreitungen der Arbeiter gegen einen Meister vorgekommen waren, geht, wie der „Rev. Wob.“ mittelt, die Fabrik zu schließen, und zwar soll die Einstellung der Betriebe vom 6. bis zum 12. Oktober vor sich gehen.

Die Verwaltung der Waggonfabrik „Dwigatel“, wo noch vor wenigen Tagen Ausschreitungen der Arbeiter gegen einen Meister vorgekommen waren, geht, wie der „Rev. Wob.“ mittelt, die Fabrik zu schließen, und zwar soll die Einstellung der Betriebe vom 6. bis zum 12. Oktober vor sich gehen.

Die Verwaltung der Waggonfabrik „Dwigatel“, wo noch vor wenigen Tagen Ausschreitungen der Arbeiter gegen einen Meister vorgekommen waren, geht, wie der „Rev. Wob.“ mittelt, die Fabrik zu schließen, und zwar soll die Einstellung der Betriebe vom 6. bis zum 12. Oktober vor sich gehen.

Der „Post.“ veröffentlicht einen, in die Redaktion eingelassenen, von 9 fahrenden Männern (gelegentlich der Katschhoffen Gemeinde unterschriebenen Brief, in welchem der „Post“-Redakteur J. Tönisson als der „erste Mann“ bezeichnet wird, der geeignet wäre, als Reichsduma-Kandidat aufgestellt zu werden.

Der „Rijff. West.“ will erfahren haben, daß der gegenwärtige Gouverneur von Livland Geheimrat Swegingow selbst die meiste Aussicht habe einen Benennung zum entsprechenden militärischen Range zum Generalgouverneur ernannt zu werden, nächst ihm Fürst Urussov.

Der Generalgouverneur Debrin hat, wie die „Majors West.“ der „Nov. Ztg.“ zufolge meldet, sein Amt niedergelegt. Seine Bestätigung dieser Nachrich durch die doch — sollte man meinen — in der Sache besser informierten Rigaschen Blätter steht zur Zeit aus.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

Am Sonntag, dem 18. September, wurden, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, 52 Personen griechisch-orthodoxer Konfession, nachdem sie beim Herrn Pastor emer. S. Paslaci die Lehre besucht hatten, zum Abendmahl zugelassen und damit in die evangelisch-lutherische Kirche aufgenommen.

eines Projekts darauf zu richten sein, daß an die Stelle der Kopsfuer die Einkommenersteuer gesetzt würde. — Aus der „Wied.“ meldet man der „Rev. Ztg.“: In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. brannten auf dem Gute Weisenfeld bei Hapsal 2 Drecksriegeln mit Kleben, ungedroschenem Roggen und Sommerkorn nieder im Werte von 16,000 Rbl. Es liegt offenbar Brandstiftung vor, doch sind die Täter noch nicht ermittelt. Die Gebäude, sowie ihr Inhalt waren zerstört.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser vermerkte auf der Adresse der Bauern der Gemeinden Jaskis, Gheinjawest, Johannes und Santdrea in Finnland: „Ich danke aufrichtig den Bauern des Wyborgschen Gouvernements für die von ihnen zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Ich bin überzeugt, daß es keinen dunklen Kräften gelingen wird, das Vertrauen und die Liebe, die seit 100 Jahren zwischen den Monarchen und dem treuen finnischen Volk besteht, zu erschüttern.“

Der Leichnam des Helten von Port Arthur, Generalleutnant Kondratenko, traf Sonntag hier ein und wurde vom Nikolajewer Hofhofsamt in das Alexander-Newski-Kloster zur Beisetzung übergeführt. An der Beisetzung haben die Generaladjutanten Alexander und Stössel nicht teilgenommen. — Ueber das Schicksal der Offiziere von der Eskadre Rebozatsow wissen einige Residenzblätter zu melden, daß dieser Tage im Marine-Ministerium eine geheime Konferenz über das Los dieser Offiziere abgehalten wurde.

Angesichts der Verzögerung der Untersuchung arbeiten der Port Arthur-Kommission soll, wie der „Sjnn.“ durch gewisse Mittel, zur Befriedigung der öffentlichen Meinung beschlossen worden sein, die Hauptschuldigen auf der Kapitulation von Port Arthur, die Generale Stössel, God und Reuf, ohne Gericht aus dem Dienst auszuschließen, wie das mit dem Chef und den Schiffskommandeuren des Rebozatsow'schen Geschwaders bereits geschehen ist. Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß in einem Tagesbefehl des Chefs der Nikolajewer Akademie des Generalstabes in Anlaß der Beisetzung des Generals Kondratenko wörtlich zu lesen steht: „... der Festung, die sich nur dank Kondratenko allein hielt und welche fiel, sobald Roman Siborowitsch verschieden war.“

Zur Frage der Aufhebung des Ministerkomitees bringt die „Ruff.“ die Nachricht, daß alle dem Ministerkomitee bisher kompetenten Verwaltungssachen vom Ministerkabinet beim Reichsrat eingebracht werden sollen, der sie in derselben Weise erledigen wird, wie bisher der Ministerkomitee. An den Reichstag werden diese Sachen jedenfalls nicht gelangen. Ferner will die „Ruff.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Graf Witte als Premierminister kein Portfeuille, namentlich nicht das des Ministers des Inneren übernehmen, sich vielmehr nur die oberste Leitung in allen Fragen der inneren und auswärtigen Politik vorbehalten wird.

Der Beschluß des Ministerkomitees über die Einsetzung eines Zentralkomitees für die Heimförderung der russischen Gefangenen aus Japan ist allerhöchstens bestätigt worden. Es wird geplant, sämtliche 64,000 Gefangenen auf 10 Schiffen, die in Schanghai und Saigon interniert sind, im Laufe von 4 Wochen aus Japan nach Wladimirof und sodann mit der sibirischen Eisenbahn zu befördern. Dieser Transport kommt 7 Mal billiger zu stehen als der auf dem Seewege.

Vor dem hiesigen Militärbezirksgericht wird demnächst die bekannte Verleumdungssklage gegen General Stössel verhandelt werden. Kläger ist der frühere Kriegskorrespondent Koshin, den Stössel „Spion“ genannt hat, nachdem er angeblich wahrheitsgetreue Berichte über die Lage von Port Arthur aus Port Arthur und wurde von Stössel den russischen Behörden in den obengenannten Ausdrücken charakterisiert, damit diese seine etwaigen Enthüllungen über die Lage der Festung inhibieren.

Wie der Draht aus Paris meldet, sind von einem dortigen Komitee von Bankiers und Kredit-Instituten kürzlich die Bedingungen einer neuen russischen Anleihe erörtert worden. Die Anleihe soll 1800 Millionen Franken betragen und gleichzeitig in Frankreich, Deutschland, England, Nordamerika und Holland zur Emission gelangen; die Hälfte, 900 Millionen, soll Frankreich vorbehalten werden. Falls infolge der Kurdschwächen der russischen Rente auf den verschiedenen Plätzen nicht überall derselbe Emissionskurs festgesetzt werden kann, soll die Anleihe auf den französischen Markt beschränkt werden und eine Milliarde betragen. — Eine Erung des Grafen S. J. Witte ist, der „Nov. Wr.“ zufolge, von der Petersburger Stadtverordnetenversammlung mit der Autorisierung abgelehnt worden, daß der Portsmouther Frieden gewissermaßen ein Sühnopfer für die von S. J. Witte vor dem Kriege zugelassenen politischen Fehler gewesen sei.

Die Nachricht einiger Pläter, als Hände für die nächste Zeit eine Reife des Ministers des Äußeren, Grafen Lambsdorff, in die westeuropäischen Beziehungen in Aussicht gestellt sich nicht. Gegenwärtig ist nicht in dieser Hinsicht projektiert worden.

Wie die „Sisona“ aus kompetenter Quelle erfahren haben will, sind demnächst folgende Ernennungen zu erwarten: des Reichsratsmitglied St. Schinsky — zum Minister des Innern, General Trepow zum Polizeiminister und Baron Rodde zum Justizminister.

Wirksamer Staatsrat W. J. Kasperow, ehemaliger Beamter zu besonderen Aufträgen beim Finanzministerium, der eine Verschiebung von Verpflanzungsgeldern begehrt, hat wie wir hören, die vorantretende Summe mit Ueberfluß zurückgelassen, da ihm durch die Freilassung aus der Untersuchungshaft die Möglichkeit geboten war, seine reichen Güter zu verkaufen. Der Prozeß in dieser Angelegenheit wird dem „P.“ zufolge, in diesem Herbst nicht zur Verhandlung kommen.

Zur Universitätsfrage hat sich General Trepow einem Interviewer der „Nowost“ gegenüber folgendermaßen geäußert: „Jetzt ist die Autonomie der Universitäten praktisch durchgeführt. Natürlich kann man von ihr nicht die Freilassung aller Leiden erwarten. Sie ist nur ein Glied in einer ganzen Kette notwendiger Reformen. Immerhin kann man hoffen, daß sie uns dazu verhilft, die Universität geöffnet zu erhalten — natürlich zu wissenschaftlicher Arbeit, und nicht zu politischen Meetings. Schon seit zehn Jahren wird ja bei uns nicht mehr gelehrt.“

500 Studenten aus Moskau trafen, der „St. Pet. Stg.“ zufolge, am 24. September in Petersburg ein.

3120 gekaufte hebräische Familien sollen — der „Peterb. Gazeta“ zufolge — das neue Gesetz wegen Toleranz in Glaubenssachen hier benutzt haben und sind zum Judentum zurückgekehrt.

Finnland. In Helsinki und in anderen Städten Finnlands finden, wie die „St. Pet. L.“ meldet, private Versammlungen statt, um über neue Petitionen zu beraten. Generalgouverneur Fürst Dölenst hat sich kategorisch geweigert, Petitionen anzunehmen, die dem Kaiser unterbreitet werden sollen. Gleichzeitig machte die Verwaltung den Finnländern bekannt, daß keine ihrer Petitionen in Petersburg angenommen werden würde und daß die Einberufung des Landtages in diesem Jahre nicht autorisiert werden würde.

Ein Mitarbeiter der „Now. Wr.“ hat den Generalgouverneur von Finnland, Fürst Dölenst, über die Lage in Finnland befragt. Fürst Dölenst erklärte, man habe keinen Grund einen besonderen Pessimismus zu hegen. Die Gefahr des Ausbruchs einzelner Unruhen bestehe zwar, doch liege kein Grund vor, anzunehmen, daß diese Unruhen für Russland eine ernsthafte Bedeutung haben und gar zum „Abfall Finnlands“ führen könnten. In Finnland könnten, so sagte Fürst Dölenst, wohl der Generalgouverneur, die russischen Gouverneure, einige russische Beamte ermordet werden, aber dieser Gefahr sind heutzutage alle Administrativpersonen in ganz Russland ausgesetzt. Außerdem hat Finnland nur 2,800,000 Einwohner, während z. B. Polen 20 Millionen hat. Und aus Petersburg kann man im Notfall an einem Tage eine ganze Division nach Finnland werfen. Der Generalgouverneur malte eine solche Situation noch weiter aus und sagte: Wir werden übrigens wohl kaum je in die Lage kommen, mit Finnland Krieg zu führen: es würde genügen die Eisenbahn und die Brücken zu zerstören, und die Bevölkerung würde sich in einer hoffnungslosen Lage befinden. Die mit Waffen beladenen Dampfer, die Wassermotoren und endlich die Verbreitung der Schützengesellschaften könnten ja vielleicht als eine Vorbereitung der Bevölkerung zum Kampf angesehen werden. Die Bedeutung aller dieser Dinge wird aber sehr aufgebraucht.

Moskau. Ueber Ausschreitungen in Moskau meldete die „P. L.“ am Sonnabend:

Eine große Menge von Arbeitern, Studenten und Schülern versammelte sich am Freitagabend beim Puschkin-Denkmal. Es wurden Reden gehalten. Eine Gendarmen-Abteilung unter der Führung des Rittmeisters Welischlowky begann die Menge auseinanderzutreiben, die sich dem mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen widersetzte. Welischlowky wurde von einer Kugel schwer verwundet. Die Meetings werden auf der Straßmaja Wloshistshab und dem Iwerski Boulevard bis in die späte Nacht fortgesetzt. Von den Kosaken auseinandergetrieben, sammelt sich die Menge immer wieder aufs neue an.

Eine weitere Meldung vom Sonnabend lautete: Die städtischen Ingenieure, die verschiedene Unternehmungen leiten, teilten dem Stadtamt mit, sie würden, falls man gegen die Arbeiter zu Repressalien greifen würde, um ihren Abschlag einkommen, da der Streik ein geschliches Mittel für die Arbeiter zum Schutz ihrer Interessen sei. Die Ingenieure erblickten Repressalien in der in Aussicht genommenen Entlassung der Schlosser und der Straßenbahnarbeiter, in dem militärischen Schutze der Wasserleitungsstationen zur Sicherstellung der Leitungen, sowie auch in der Absicht des Stadtamts, die Arbeiter der Wasserwerke im Falle eines Streiks durch Sappeure zu ersetzen.

In allen Grob- und Weißbrotbäckereien herrschte heute eine verstärkte Nachfrage nach Brot. Viele Bäckereien konnten allen Forderungen nicht genügen.

Es hat sich herausgestellt, daß gestern noch zwei Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Ein Gendarm ist an einer Schußwunde gestorben. Ein Kosakenoffizier wurde von der Menge zertreten. Ein Student, der auf das Puschkindenkmal geklettert war, um eine Rede zu halten, stürzte herunter und blieb tot liegen. Die Kosaken und Gendarmen, die nur die kalte Waffe anwandten, konnten an die Menge, die von Feuerwaffen Gebrauch machte, nicht herankommen. Als die Menge in der Nacht endgültig auseinandergetrieben wurde, fand man viele durch die kalte Waffe verwundete Personen.

Vom Sonntag berichtet die „P. L.“: In den Straßen sind Bekanntmachungen des Stadthauptmanns ausgeklebt, denen zufolge Volksversammlungen auf den Plätzen, Boulevards, in den Passagen und auf den Straßen, unter Androhung einer Geldstrafe von 500 Rub., oder Arrest bis zu drei Monaten, verboten werden. Heute sind die Zeitungen wieder nicht erschienen.

Ferner berichtet die „P. L.“ vom Sonntag: Um die Mittagszeit versammelte sich ein Haufe Bäcker auf dem Hofe des Bäckerbesizers Kipkow,

stieg von dort aus auf den Boden des Hauses und bewarf die unten stehenden Truppen und Gendarmen mit Ziegelsteinen. Den Kosaken wurde hierauf befohlen, nach oben zu schießen, wobei jedoch niemand zu Schaden kam. — Gestern nacht wurde auf dem Iwerschen Boulevard, wo ein Meeting stattfand, ein Haufe zerstreut. Einige Personen erhielten hierbei Armbrüche, Verwundungen und Verrentungen. In das Kramershaus wurden einige verwundete Studenten befördert.

Die letzten Meldungen der „P. L.“ vom Montag lauten: Positive Daten über die Anzahl der während der Unruhen zu Schaden gekommenen haben sofar die Behörden nicht erhalten. Die Mehrzahl hat leichte Verletzungen erhalten und sich nach Hause begeben. Die Polizei hat keine Toten zu verzeichnen. Ein Gendarm starb an seinen Wunden. Drei Kosaken und ein Schußmann sind schwer, gegen 20 Schußleute leicht verwundet. Heute war es auf den Straßen bis zum Abend ruhig, doch sind energische Maßnahmen getroffen und die Polizei-Kommandos durch Militärpatrouillen verstärkt werden. Es hat sich herausgestellt, daß einige Kugeln während des gestrigen Renkonters mit den Bäckern in die Decke einer leeren Wohnung einschlugen, doch ist niemand zu Schaden gekommen. Verhaftet sind 192 Personen, von denen 65 im Gefängnis interniert, die übrigen freigelassen wurden. Nach Drechow und Sujewo sind angefangen die Arbeiter-Unruhen 200 Kosaken abkommandiert worden.

Im „Russk. Wj.“ wird eine Szene geschildert die sich im Auditorium während eines Kollegs des Rektors Fürst Trubezkoi abgespielt haben soll. Als Professor Fürst Trubezkoi seine Vorlesung beenden wollte, wurde ihm von den Studenten zugerufen: „Wir wollen Sie nicht anhören! Wir wollen mit Ihnen reden!“ Hierauf habe der Rektor erwidert: „Erf das Geschäft und dann das Vergnügen. Erf werde ich reden!“ Hierauf habe sich Fürst Trubezkoi an die Studenten mit dem Vorwurf gewandt, daß sie sich nur mit Politik beschäftigen, wogegen ihm wieder von den Studenten vorgeworfen sei, daß er als Rektor zu selten mit ihnen verkehre. Er solle die Studenten nicht zwei Stunden in der Woche, sondern zwei Stunden täglich empfangen. Zehn Minuten vor Schluß der Vorlesung habe sich Prof. Fürst Trubezkoi in ein anderes Auditorium begeben, wohin ihm zwanzig Studenten folgten.

Warschau. Die überwiegende Majorität des Studentenmeetings sprach sich gegen die Aufnahme der Studien aus.

Radom. Sonnabendabend um 10 Uhr wurde auf einen auf der Straße vorübergehenden Offizier von einem Bösewicht eine Bombe geworfen, die aber nicht explodierte. An den Ort des Vorfalles eilte der auf Posten stehende Polizeiwächter Konstantow herbei. Der ihm entgegenkommende Uebelthäter lösete den Wächter durch mehrere Revolvergeschüsse und erdolchte sich darauf selbst. Er erwiderte sich als der frühere Lehrer des Gymnatoriums Sbrowsky. (P. L.)

Russland.

Deutschland. Nachdem wir von dem Konflikt mit der „National-Zeitung“ geraten ist und wir die Ausführungen der Zeitung in ihrem Wortlaut gebracht, halten wir es für geboten, auch die Erklärung zu bringen, die Zabel im „Berliner Börsen-Courier“ veröffentlicht; sie lautet:

„Bei meiner soeben erfolgten Rückkehr von Petersburg finde ich die „National-Zeitung“ vom Montag Abend vor, in welcher Redaktion und Verlag einen unerhörten Verdacht gegen mich ausgesprochen und gleichzeitig erklärt, daß sie jede Verbindung mit mir abgebrochen hätten. Ich bitte Sie daher zu meiner Verteidigung um freundliche Aufnahme folgender Nichtigstellung:

Am vergangenen Freitag besuchte ich in St. Petersburg Herrn Baron v. Rodde, der als Mitarbeiter des Herrn Grafen von Witte an den Vorbereitungen für die Zusammensetzung der Reichsдума unmittelbarsten Anteil hat, und an den ich als Redakteur und Vertreter der „National-Stg.“ wegen meiner Schriften über Russland warm empfohlen war. Herr v. Rodde teilte mir die Äußerungen mit, die ihm Herr von Witte über den Empfang beim deutschen Kaiser in Rominten gemacht hatte. Ich ließ mir diese Worte in ihrer markigen und charakteristischen Weise vorlesen und sofort als „dringend“ an die „National-Zeitung“. In meiner Depesche war auch nicht das kleinste Wortchen von einem persönlichen Empfang bei dem Minister enthalten. Einen solchen zu erfinden oder auch nur vermuten zu lassen, wäre für einen alten Journalisten wie ich eine unerhörte Dreistigkeit und Dummheit gewesen. Umso mehr, als mir Herr v. Rodde in Berlin durch seinen Sekretär Korostow einen Empfang in Petersburg in Aussicht hatte stellen lassen. Am Sonnabend früh las ich in der „Nowoje Wremja“ eine Depesche aus Berlin mit dem Bemerkung, daß die in der „National-Zeitung“ abgedruckten und tatsächlich genau so geformten Äußerungen Wittes mir persönlich gemacht seien. Ich nahm zunächst an, daß der Korrespondent sich hinsichtlich des Ursprungs meiner Depesche verlesen haben müsse. Als dann am Sonntag sämtliche Petersburger Blätter mein angelegentliches Interview, das ich nicht gehabt, aber auch in keiner Weise vorgeschickt hatte, als erfunden bezeichnet, ließ ich mir die offiziell beglaubigte Kopie meiner Depesche geben, die mich über deren Form vollkommen beruhigen mußte. Ich telegraphierte aber sofort am Sonntag zweimal an den Chefredakteur der „National-Zeitung“ und ebenso oft an einen mit freundschaftlich nahestehenden Redaktionskollegen die dringende Bitte, zu erklären, daß ich von einem persönlichen Empfang bei Witte nicht das geringste gemeldet hätte. Am Montag erhielt ich endlich in Petersburg die Freitagabendnummer der „National-Zeitung“ und fand zu meinem Erschrecken, daß ich meine Depesche von mir niemals gebrauchte Sätze hineingefügt waren, durch welche über die Herkunft des Telegramms ich mir völlig fremder Sinn entziehen mußte. Die Sätze gleich zu Anfang: „Ich bin soeben von Witte empfangen worden“ und „Witte sagte mir“ und dann die ganze weitere Bemerkung: „Man war in gewissen Kreisen darauf vorbereitet, etwaige Annahmen Wittes zu bekämpfen und führt sich nun entwaffnet“ sind in meiner Depesche überhaupt gar nicht enthalten, sondern von der Redaktion frei erfunden und als eine von mir herrührende Meldung ausgegeben worden. Anstatt das Verschulden offen anzugehen, das die Redaktion der „National-

Zeitung“ bei der entstellten und irreführenden Wiedergabe meiner Depesche trifft, sucht sie in großen und beleidigenden Worten über ihren mehr als dreißig-jährigen Mitarbeiter herzufallen, der ihr eine wichtige Nachricht gemeldet hatte. Die Leser Ihres Blattes mögen selbst entscheiden, auf welcher Seite gegen die Gebote der journalistischen Sitten verstoßen worden ist.“

Eugen Zabel hat gegen die „Nationalzeitung“ wegen ihrer Behauptung, er habe sie durch ein von ihm erfundenes Interview mit Witte irreführt, die Beleidigungsklage angestrengt.

Bezüglich der Nachricht der ausländischen Blätter, die ein Bündnis zwischen Russland und Deutschland bereits als vollzogene Tatsache darstellen, berichtet der Petersburger Korrespondent des „Kofal-Anz“, man habe ihn von hervorragender Seite erklärt, daß jene Nachricht entschieden der Wahrheit entbehrt. Freilich sind die Beziehungen Deutschlands zu Russland augenblicklich die allerbesten, und es ist auch zu hoffen, daß sie lange so bleiben werden. Doch wozu sich binden durch Bündnisse, wo ein Bedürfnis nicht vorliegt. Jedenfalls besteht vor der Hand ein solcher Vertrag nicht.

Was Bebel erbt. Wie der „Vorwärts“ jetzt mitteilt, erhielt Bebel nach der Testamentsbestimmung die Hälfte des Kollmanschen Vermögens, das sich etwa 400,000 Mk. die andere Hälfte ist der Familie eines Bruders des Erblassers zugelegt. Von seinen 400,000 Mark gibt Bebel 132,000 Mark an die übrigen Verwandten des Verstorbenen. Ferner bezahlt er die gesamte Erbschaftsteuer mit etwa 31,000 Mk. und gibt der Parteikasse 45,000 Mark. Bleiben für ihn also etwa 192,000 Mark. Immerhin hat Bebel der Partei nur etwa 20 v. H. des ihm an sich verbleibenden Geldes abgegeben, was nicht übermäßig „brüderlich“ ist; er selbst aber wird in seiner Lebensstellung nicht weiter gehoben!

Die Behauptung Bebels in Jena, daß ganze Bataillone des deutschen Heeres aus „Genossen“ beständen, gibt der „Kypff-Rorr.“ der Kriegervereine Anlaß zu einem warmen Aufsat in der Vereine, der Sozialdemokratie entgegenzuwirken. Es sei jetzt gerade wieder an der Zeit, mit einer wirksamen Werbetätigkeit einzugehen, um zu verhindern, daß die frisch entlassenen Reservisten der Sozialdemokratie in die geöffneten Fänge rennen. Hier ist allerdings das fruchtbarste Feld für eine segensreiche Arbeit der Kriegervereine gegeben.

Im „Vorwärts“ wird erklärt: Die Spende der Partei für die russischen Revolutionäre, die zunächst über 10,000 Mark betrug, wurde durch Beträge, die nach Schluß der Sammlungen für die Bergarbeiter einfließen, auf 20,000 Mark erhöht. Außerdem hat der sozialdemokratische alte Bergarbeiterverband 5000 Mark aus Extrasammlungen für die Bergarbeiter des russisch-polnischen Grenzgebietes an der obersteleischen Grenze abgehandelt. — Die Auffassung der Parteivorstand könne Mittel, die ihm zu einem bestimmten Zweck zuliegen, hinterher nach Belieben verwenden, bleibt nach wie vor aufrecht.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Trotz der gewaltigen Unterdrückung der mehrerwähnten Kumulte in Brünn ist in Brünn, Prag und Olmütz die tschechische Bewegung gegen die Deutschen und gegen die Regierung im Zuge. Man fürchtet in allen drei Städten in den nächsten Tagen Unruhen. In Prag beabsichtigen die radikalen Tschechen für den Zusammenritt des böhmischen Landtages am 10. Oktober Demonstrationen zu veranstalten des allgemeinen Wahlrechts und gegen die Veränderung in der Landesordnung. Die tschechischen Studenten und Handlungsgesellen wollen sich den Wahlrechtsdemonstrationen anschließen und verlangen die Sperrung der öffentlichen Geschäfte und Bäden am 10. Oktober. Extrazüge werden aus den tschechischen Städten für den 10. Oktober angefündigt. Die Brüner Tschechen wollten Sonntag ein großes Volksmeeting unter freiem Himmel veranstalten, das aber verboten wurde. Auch in Olmütz sind für Sonntag tschechische Demonstrationen gegen die Deutschen, die die Majorität der Bevölkerung von Olmütz bilden, angefaßt. Ferner wollen die Tschechen in Brünn und Olmütz für die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren demonstrieren.

Bericht über die 897. Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. September 1905.

Außer zahlreichen Schriften in- und ausländischer wissenschaftlicher Vereine waren seit der letzten Sitzung folgende Geschenke eingegangen:

- 1) Von Herrn Oberlehrer Pastor Wilhelm Graf in Eibau: eine große Photographie des Latentanges in der St. Nicolai-Kirche zu Reval, in schönem Rahmen.
 - 2) Von Herrn Baron Hermann von Bruningk in Riga: die Reife und die kanonischen Stundengebete nach dem Brauch der rigischen Kirche im spätern Mittelalter von Hermann Baron Bruningk, 2 Bde. Riga 1904.
 - 3) Von Herrn Schulvorsteher a. D. B. Seewald in Mitau: a) Jahresbericht der Realschule zu Mitau von 186. b) Ferd. Müller Leichenschaftliche deutsche Sprachlehre zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht, 2. Aufl. 1836. Riga.
 - 4) Von Fräulein Marie Weidemann in Mitau: a) Schillers Gedichte Bd. I. Wien 1809. b) ein mitauischer Theaterzettel vom 20. Juni 1845.
 - 5) Von Herrn Baron Karl von Mantuffel auf Kasdangen als Leihgabe: eine Anzahl Urkunden, gefunden in Kasdangen.
 - 6) Von Herrn Chr. D. Sieders in Mitau: eine Ansichtskarte vom Ruderclub in Mitau.
 - 7) Vom Herrn Photographen Dr. Busch in Mitau: 6 Ansichtskarten: 1 von der Thabor-Kirche, 2 von der Irenenheilanstalt der kurländischen Ritterchaft, 1 vom Ruderclub in Mitau, 1 von Berg-Redding und 1 „Gruf aus Bonimon“.
 - 8) Von Herrn Sergei Grosnow in Mitau: 1 Silbermedaille von Katharina II., ein Zweikopfenstück von 1803, ein Hamburger Achtungsbuch von 1727 und ein Vierköpfiger von 1762, ein französisches Bekenntnisstück von 1855, ein englischer Kartägen von 1865 und ein deutscher Pfennig von 1888.
 - 9) Vom Ministerial C. Fritsch in Mitau: eine Denkgabe von 1751, ein Zweikopfenstück vom Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen aus dem Jahr 1763.
- Nach Erwählung der Sitzung gedachte der Herr Präsident zweier Mitglieder, die der Gesellschaft in letzter Zeit durch den Tod entrissen worden sind; das eine von ihnen, Baron Alexander von Bistram auf Waddag ist in frühem Mannesalter bei Beschäftigung der Kirche zu Sestau durch raschen Tod des Lebens beraubt worden, das andere Graf Gustav Lambdorski auf Suhrs ist in hohem Alter dahingeschieden. Die Verwaltung ehrt das Gedächtnis der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.
- Hierauf verlas der Präsident das ausführliche Dankschreiben des Professors Dr. Wolf Wagner in Berlin für die ihm zu seinem 70. Geburtstag vom Vorstand der Gesellschaft zugesandte Glückwunschkarte. Die in dem Schreiben sich ausprechende treue Anhänglichkeit des berühmten Gelehrten an die baltischen Provinzen wurde mit lebhafter Beschreibung von den Anwesenden aufgenommen.
- Nachdem sodann die Dejouren für die nächsten Sonntage verteilt worden waren, hielt Oberlehrer S. Dieckhoff auf Grund bisher unbekannter Aktenstücke einen Vortrag über die in Wilna wegen der Nachfolge und Bezeichnung Herzog Jacobs mit den Fürstentümern Kurland und Semgallen, geführten Verhandlung im Jahre 1639. Der Vortragende schilderte die großen Schwierigkeiten, auf die Herzog Jacob, weil die Cession von Seiten Herzog Friedrichs keine unbedingte gewesen, stieß und wie er nur gegen die bestimmte Zusage in Mitau und in Dordingen je eine katholische Kirche zu gründen und zu dotieren und durch die wolwollende Gesinnung König Wladislaw IV. gegen das Kettlersche Fürstentum endlich das Ziel erreichte.

Tagesschronik.

Der Rangleibeamte 1. Kategorie der kurländischen Gouvernementsregierung, Sr. Durchlaucht Fürst Alexander von Lieven, ist, wie die „Kurl. Gov.-Stg.“ berichtet, seinem Wunsch gemäß häuslicher Umstände halber aus dem Dienste, gerechnet vom 24. d. Mtz. ab, entlassen worden.

Von den dem Grobin-Pfaffenpostischen Kreischefskommandierten zeitweiligen Gehilfen übernahmen, wie die „Kurl. Stg.“ berichtet, den Polizeidienst: Graf Kesperling in Altenburg, Bröderich in Pafenpoth und Baron Klopman in Labraggen.

Die Nr. 73 der „Kurl. Gov.-Stg.“ bringt nachstehende vom 20. d. Mtz. datierte Publication Sr. Excellenz des Herrn zeitweiligen kurländischen Generalgouverneurs:

Bei meiner Reise in den Friedrichstädtschen Kreis habe ich mich davon überzeugt, daß der von mir durch meine obligatorische Verfügung vom 19. August angeordnete Schuß der Verlehrrmittel nicht weiter erforderlich ist. Ich erachte es daher für möglich die Bevölkerung des Friedrichstädtschen Kreises von der Verpflichtung des Schusses der Verlehrrmittel zu befreien, mit Ausnahme des Punktes 6 der erwähnten obligatorischen Verfügung.

Sr. Generalleutnant Böckmann.

Ueber den Schuß der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonlinien hat der temporäre kurländische Generalgouverneur folgenden Tagesbefehl erlassen: Durch die obligatorische Verordnung vom 19. August ist der Schuß der durch Kurland führenden Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonlinien der örtlichen Bevölkerung übertragen. Die militärische Kontrolle bei der Ausübung dieser Obliegenheit wird übertragen auf den Eisenbahndirektor: Windau-Mitau-Kreuzburg einer Kompanie des Windauschen Infanterieregiments, Plati-Murawjowo einer Kompanie des 115. Wjasmaschen Infanterieregiments und Eibau-Murawjowo einer Kompanie des 115. Wjasmaschen Infanterieregiments. Das Militär zur Bewachung der Romnyer Bahn wird in den Stationen Eibau, Gafelne, Pfele, Preehula, Wainoden und Luska Nationaliert. Die Eisenbahnschefs werden angewiesen, die Soldaten in Wohnhäusern und, wo das wegen Raumangels nicht angeht, in heizbaren Waggons unterzubringen, alle Stationen zum Gebrauche des Militärs mit Drahtseilen zu versehen und den Offizieren, sowie den Unteroffizieren unentgeltlich das Fahren in sämtlichen Passagier- und Warenzügen, sowie auf den Lokomotiven zu gestatten.

Gegenwärtig besteht die Verwaltung Sr. Excellenz des zeitweiligen kurländischen Generalgouverneurs, der „Kurl. Gov.-Stg.“ zufolge, aus folgenden Personen: Zeitweiliger Statthalter der im Gouvernment verteilten Regimenter, Obrist des Generalstabes Milobanowitsch, Bevollmächtigter der Kanzlei des Generalgouverneurs Kollegenprofessor Lubowicz, dem Generalgouverneur zugewandert: Staatsrat Baron Grotshuß, Obrist des Gensdarmereicorps Petrow und Rittmeister des Gensdarmereicorps Drow.

Während der Dauer des Kriegszustandes im kurländischen Gouvernment haben, der „Kurl. Gov.-Stg.“ zufolge, einige überaus wichtige Arretierungen und Verschickungen solcher Personen stattgefunden, bezüglich deren begründete Annahme für ihre active Beteiligung an den Unordnungen vorlag.

Die Heranziehung der Gemeinden zu den Militäraufgaben, die durch den Kriegszustand notwendig geworden sind, steht, wie die „Düna-Stg.“ erfährt, unmittelbar bevor. Das gen. Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß eine Kaiserliche beständige Bestimmung im Frühjahr publiziert worden ist, der zufolge die Gemeinden für den durch ihre Glieder verursachten Schaden zu haften haben.

Von der Zahl der in Kurland befindlichen 90 Kronen-Pranweinbuden sind, wie wir der „Kurl. Gov.-Stg.“ entnehmen, bisher 12 außerhalb der Städte belegene zerstört worden, wobei eine Bude in Dobdangen nie dergestrandet wurde.

Ueber die Zerstörung resp. Beschädigung des Telephon- resp. Telegraphennetzes seit Ende August gibt die „Kurl. Gov.-Stg.“ eine Reihe von Nachrichten aus verschiedenen Kreisen, aus denen zu ersehen ist, daß mehr oder minder bedeutende Beschädigungen in mehr als 20 Fällen zu verzeichnen waren. In den meisten Fällen ist als charakteristisch zu verzeichnen, daß nach dem Zeugnis des offiziellen Blattes, die Wächter eine Beschädigung der Verlehrrmittel nicht haben verhindern können.

Am vorigen Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags, wurde den auf dem Marktplatz am Mühlendamm befindlichen Chagarten der freiwilligen Feuerwehr, die dort mit einer Dampfmaschine eine Schlauchprobe vornahm, von zwei herbeigeeilten Dienstmädchen der Ausbruch eines Schußens in der Schreiberstraße gemeldet. Da es sich offenbar um ein Kleinfuhr handelte, sah man von einem Alarm ab; mit einer Handdruckspritze und einigen Feuerwehrlenten fuhr sofort der Löschhauptmanns-Gehilfe zum bezeichneten Hause — es war das sub Nr. 19 belegene Jacobsöhnsche Gebäude —, wo der Hausbesitzer bereits eifrig bemüht waren, das an der Hofseite im Bodentraum entstandene Feuer zu unterdrücken. Nach ca. halbstündiger Löscharbeit konnte die Spritze wieder abdrücken. Die Entzündungsurache dieses Brandes wird wohl in der Heizungsanlage zu suchen sein. Wie man uns mitteilt, beläuft sich der angerichtete Schaden auf höchstens 30 R., die die Feuerversicherungsgesellschaft „Rosija“ (Agent Herr F. Raugler) zu bezahlen haben wird.

Der „Rev. Beob.“ veröffentlicht nachstehendes Eingefandte: In Veranlassung des am 20. August 1906 bevorstehenden 25jährigen Jubiläums der Kevaler Petri-Realtschule beabsichtigen die Endesunterzeichneten, ein Schularium zusammenzustellen, und wenden sich daher

an alle gewesenen Schüler dieser Anstalt mit der dringenden Bitte, baldmöglichst, jedenfalls nicht später als bis zum 1. Januar 1906, freundlichst Auskunft erteilen zu wollen über folgende Punkte:

- 1) Vor- und Familienname;
2) Geburtsdatum und Geburtsort;
3) Name und Stand des Vaters;
4) Dauer des Schulbesuchs der Petri-Kathol. Schule;
5) Weiterer Lebenslauf nach dem Verlassen der Schule;
6) Angaben über Zeugnissen.

Ueber die Verfahrensweise werden die Zeitgenossen oder Verwandten gebeten, die betreffenden Angaben einzusenden zu wollen.

Zuforderungen erbitte:

Oberlehrer R. Knäuffer, Zarenstraße Nr. 20.
A. Spreckelsen, Balkparstraße Nr. 16.
Dewald von Gernet, Adelige Kreditasse.

Die übrigen Zeitungen werden um freundliche Aufnahme dieses Eingangs gebeten.

Die in Mitau lebenden Eten hatten bisher nicht die Möglichkeit, in unserer Stadt das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zu hören. Nun hat sich, wie die 'Duna-Ztg.' hört, Pastoradpunkt Ed. Terras aus Riga, einer an ihn ergangenen Aufforderung folgend, bereit erklärt, einige Male im Jahre, besonders an den hohen Festtagen, in der ihm zu diesem Zwecke freundlichst zur Verfügung gestellten St. Johannis-Kirche evangelischen Gottesdienst abzuhalten. Wie groß die Zahl der in Mitau lebenden Eten ist, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, der zweite verarbeitete Gottesdienst am letzten Sonntag wies ca. 70 Besucher auf.

Ein neuer Mord. Der 'Duna-Ztg.' wird geschrieben: Der Volkskatholik D., in der Nähe von Jakobstadt amirierend, hatte sich trotz vieler Lockungen konsequent von allen sozialistischen Umtrieben ferngehalten und sich dadurch viele Feinde zugezogen, die es schließlich in der Gemeinde dahin brachten, daß er seine Stelle als Lehrer verlor. Auch an Drohbriefen, die ihm den baldigen Tod ankündigten, fehlte es nicht. Noch lebte er im Schulhause, das er am 1. Oktober räumen sollte, da erscheint vor wenigen Tagen ein Individuum bei ihm, findet ihn aber nicht zu Hause. Die Frau D.'s empfängt den Fremden, redet eine Weile mit ihm, worauf sie ihn bis zur Tür geleitet. Da kehrt der Mensch sich plötzlich um und gibt zwei Schüsse auf die nicht Abende ab, die sie sofort hinsterben. Als der Gatte heimkehrt, findet er seine Frau tot am Boden liegen, ihr zu Füßen aber liegt ein weinendes Kind. Die Ermordung der Frau des Gefährdeten (Schindel), wo die Mordtaten, wenn sie derer, die sie suchen, nicht habhaft werden können, ihre Frauen hinstrecken.

Sonntag, den 18. September, um 9 Uhr abends überfielen und entwaffneten, wie wir der 'Ab. Ztg.' entnehmen, 8 mit Revolvern bewaffnete Männer mit geschwärtzten Gesichtern den beim Formsatenschen Gemeindehause stationierten Wächter. Während 4 der Räuber die Eingänge zum Gemeindehaus

befegten und den gefangenen Wächter beaufschlagten, drangen die anderen 4 in's Innere des Gebäudes, machten daselbst den Schulmeister Zimmermann, dem sie 1 Flinten abnahmen, und den Gemeindefreier Buchs, dingfest und sperrten sie zusammen mit dem Wächter im Gemeindefreierlokal ein. Nachdem die Eindringlinge auf diese Weise sich zu Herren des Gemeindehauses gemacht hatten, packten sie das Archiv der Formsatenschen Gemeindeverwaltung auf den Wagen des Wächters und schleppten es in den in der Nähe gelegenen Wald, wo sie es zusammen mit dem Wagen verbrannten. Darauf zertrümmerten sie mit einem Holzloche das Gemäße, indem die Gemeindefreier eingemauert war und beschädigten auch den Kassenschränk, den zu öffnen ihnen aber nicht gelang. Sie machten auch einen Versuch den im Gemäße untergebrachten Teil des Archivs an Ort und Stelle zu verbrennen, aber das angelegte Feuer verlöschte, wie aus den angeschwärtzten Büchereideckeln zu ersehen war. Die im Arrestlokale Inhaftierten wurden erst am Montag Morgen vom Gemeindefreier-Gefängnis befreit.

Man schreibt der 'Mig. Rundschau': In der Aufschwächeri zu Warden erschien in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. eine bewaffnete Bande mit anscheinend geschwärtzten Gesichtern, bedrohte den Aufschwächer dafür, daß er so gewissenhaft seine Pflicht tue, indem er weder das Holzschloß noch die Schlüssel gelasse und nahm ihm die Flinten weg. Darauf wurde der Gruppenführer zwischen Warden und Tabaliten heraustragen und in den Brunnen geworfen und 3 Telegraphenposten der Linie Preetz-Burben umgerissen, andere Posten schief gebogen und der Draht auf ca. 1 Werst total demoliert. Bei Verhaftung von Organführern, die seitens der Gemeindeverwaltung zur Beitreibung von Abgaben mit Beschlag belegt sind, findet Boykott statt, indem von den zahlreich Anwesenden keiner bietet, so daß der Verlauf nicht stattfindet.

Einem Zirkularen und einem Dienstboten Beschäftigten wurden, der 'Ab. Ztg.' zufolge, von bewaffneten Männern in ihren Geschäften mit Gewalt die Flinten nebst Munition abgenommen.

Die 'Duna-Ztg.' ist zur Mitteilung autorisiert, daß in Donbungen 20 Personen, unter diesen ein Dr. Buschewitz, der administrativ nach Archangel'sk verbannt worden ist, verhaftet worden sind. Fast täglich werden weitere Personen verhaftet. Viele Brandstiftungen und andere Gewalttaten, deren Motiv Rache ist, haben stattgefunden. So wurde dem Aufschwächer Antmann, Bonist (S), Eschenberg 3 Schweinen mit Hen angezündet und ein prächtiger Schimmel abgeschlachtet. Dem Krausewitsch-Wächter wurde eine Stute mit Fohlen getötet. Weiter wurden ein Raub der Flammen der Stall des Aufschwächer's Gletner, die Scheune und die ganze Erde des alten Aufschwächer's Thule, die Scheune mit Getreide und der Stall des Müller's Jäger, die Scheune mit Vieh (Gara-felde mit circa 1000 Hof Hafer und 300 Hof Roggen).

Man schreibt demselben Blatte weiter aus Doubangen: Viele von den besseren Elementen sind über die Verhältnisse entsetzt, sämigen aber aus Furcht vor Rache. Ehemalige sogenannte Jungletten bedauern jetzt auf das tiefste, anfangs mit der Bewegung sympathisiert zu ha-

ben. Man kann täglich die Worte hören: 'Ja, wer hätte geglaubt, daß aus dieser Bewegung sich ein Revolution, solch eine Reihe von Verbrechen, solch ein allgemeines Unglück entstehen würde?' Die Geister, die man tief, wird man jetzt nicht mehr los, und das Feuer, mit dem man spielte, um andere zu ängstigen, bedroht die Anführer selbst und sie können seiner nicht mehr Herr werden. Viele, denen der Boden bei der jetzigen strengen Handhabung der Geseze zu heiß wird, schütteln den Staub von ihren Füßen.

In Schloß wurden, wie das 'Mig. Ztbl.' berichtet, die Diebe abgefaßt, die in Dubbeln den Laden von Rosengarten aufgedröhen und Schuhwerk und Stoffe für den Betrag von etwa 1000 Rbl. gestohlen haben. Es sind Rikauer, darunter zwei Brüder namens Hlsher.

Die letzte Sonnabend-Kummer d. Bl. enthält einen Hinweis auf die vor Kurzem von der Firma Nicolai Hübner in den Handel gebrachten neuen Rängen-Postarten, deren Zustellung an die Adressaten seitens der Postämter des britischen Reiches und Norwegens, wie an die- sigen Hinweis anschließend bemerkt wurde, angeblich nicht erfolge.

Wir werden nun gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß hier ein Irrtum vorliegt: die angeführte offizielle Rundgebung der Hauptverwaltung unferer Post- und Telegraphen-Departement bezieht sich laut und an maßgebender Stelle gewordenen Bescheide durchaus nicht auf die besagten Rängen-Postarten, sondern nur auf Ansichtskarten, welche Nachbildungen von Postmarken aufweisen; derartige Karten werden allerdings von den britischen und norwegischen Postbehörden an die Adressaten nicht abgefertigt, sondern an die Versender zurückgeschickt, falls Solches sich als möglich erweist.

Die neuen Rängen-Postarten können somit vom Publikum auch nach Großbritannien und Norwegen aufgegeben werden, ohne daß die Absender zu befürchten brauchen, daß irgend welche einschränkende Bestimmungen Platz greifen.

Die Jahrmärkte in Schloß-Hasenpöth (29. Sept.) und in Kabilen (6. Oktober) fallen, wie wir einer Publication der Kurl. Gouvernementsregierung in der 'Kurl. Gov.-Ztg.' entnehmen, in diesem Jahre aus. Der am Montag nach Michaelis in Hause fallende, fünf Tage währende Jahrmarkt ist in diesem Jahre auf die Zeit vom 10. bis zum 14. Oct. incl. verlegt worden.

livländischen adeligen Güter-Kreditgesellschaft; Vom Tage: Briefe vom Umboch IV. Von S.: Im Spiegel der Presse. Von P. B.; Ueber das Wesen der Unruhen auf dem Lande und ihre Bekämpfung. Von einem Eten.

Telegramme

St. Petersburg, 26. September. Das Ministerium der Volkserziehung hat das Verbot des Universitätsrats, im laufenden Jahre Herbst ohne die Einhaltung der festgestellten projektualen Norm in die Universitäten aufnehmen zu dürfen, genehmigt.

Dessa, 26. September. In der Ortschaft Dalnit sind durch eine Ueberschwemmung viele Wohnhäuser zum Einbruch gebracht worden. Es sind Opfer an Menschenleben zu beklagen. Der Stadthauptmann Neidhard ist an den Ort des Unfalls abgereist und hat ein Komitee organisiert, das die Geschädigten unterstützen wird. Er selbst hat 300 Rubel gespendet. Am Orte sind weitere 100 Rbl. gesammelt worden. Die Häuser waren unversichert. Die Lage ist erschütternd.

London, 9. Oktober (26. September). Die 'Daily Chronicle' teilt mit, daß britische Kriegeministerium beschlossene eine Nationalarmee von 250,000 Mann aus Volontären und Milizen zum Dienste außerhalb der vereinigten Königreiche zu formieren.

Montelone (Calabrien), 9. Oktober (26. Sept.). Hier wurde gestern ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen worden.

Tokio, 8. Oktober (26. September). Die britische Eskadere ist in Kobe eingetroffen und mit großem Jubel begrüßt worden. Die Straßen der Stadt sind mit englischen und japanischen Flaggen geschmückt und auf dem Bauwerk beim Gouverneur wurden Toaste auf König Eduard und den Mikado ausgebracht.

Christiania, 9. Oktober (26. September). Das Storting nahm den Kaufvertrag mit 101 gegen 18 Stimmen an.

Tägliche Eisenbahnzüge.

Table with train routes and times. Columns include destination (e.g., Riga, Mitau, Murawjewo), departure times, and arrival times. Includes specific routes like 'Riga-Mitau-Murawjewo und zurück'.

*) Verkehrt nur an den Feiertagen vorausgehenden Tagen. **) Verkehrt nur an Feiertagen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack. Herausgeber: S. Schack & Siefenhausen.

Довозило цензурно. Митавы, 26-го Сентября 1905 г.

W e f a n n t m a c h u n g e n .

Am 26. September verschied sanft nach langem Leiden im vollendeteten 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Elisabeth Waldmann

geb. Geisler.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. September, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause aus, auf dem Johannis-Friedhofe statt.

Die trauernden Kinder.

Митавскій Полицімейстеръ объявляетъ, что лица, которіе дадутъ полиціи вѣрныя указанія, на основаніи которыихъ будетъ розысканъ и осужденъ виновный въ покушеніи на убійство 7 августа 1905 г. директора Митавской клееночной фабрики Эрста Гетце, будутъ выданы награда въ

ПЯТЬСОТЪ РУБЛЕЙ.

г. Митавы, 27 сентября 1905 г. За Полицімейстера: Приставъ I уч. Л. Грубе.

Der Mitauische Polizeimeister macht bekannt, daß der Person, die der Polizei genaue Angaben macht, auf Grund welcher der des Mordanschlags auf den Director der Mitauischen Wächstuchfabrik Ernst Götz am 7. August 1905 Schuldige ermittelt und bestraft werden kann, eine Belohnung von 500 Rbl. ausgezahlt wird. Mitau, den 27. September 1905. Für den Polizeimeister: Pristaw des I. Quart. L. Grube.

500 Rbl. ausgezahlt wird. Mitau, den 27. September 1905.

Für den Polizeimeister: Pristaw des I. Quart. L. Grube. Jelgawas Polzeimeisters dara finamu, ka tam, kas Jelgawas wafudrahnas fabrikas direktora Ersta Göze, 7. augustā 1905. g. nonahwetaju war uprahbit un wainigo atraft, tiks 500 rbl. patezibas algas ismaksats. Jelgawa, 27. septembri 1905. g. Par Polzeimeistaru: Pristawā 1. cet. L. Grube.

500 rbl. patezibas algas ismaksats. Jelgawa, 27. septembri 1905. g. Par Polzeimeistaru: Pristawā 1. cet. L. Grube.

Um eine Partie Ukrainer Ochsen zu räumen, verkaufen wir von Sonnabend, den 10. September ab, bis auf Weiteres täglich in unserer Conserven-Fabrik, Zeughausstraße № 3,

Ukrainer Rindfleisch

zu mäßigen Preisen. Action-Gesellschaft Lankowsky & Liccop.

Der beste Freund des Magens

ist der St. Raphael-Wein

als tonisches, stärlendes, verdauungsförderndes und die Kräfte belebendes Mittel. Ausgezeichnete Geschmack. Unerschöpflich bei Anämie, Nerven- und Magenleiden, für Reconaleszenten. Für Schwache und Genesende, besser als Eisen- und Chininpräparate. Der St. Raphael-Wein wird in Dosen von einem Beinglase für Erwachsene und ein Kilogramm für Kinder verabreicht. Nur in kühlem Zustande zu gebrauchen.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Der St. Raphael-Wein steht wegen seines angenehmen Geschmacks den besten Dessertweinen in Nichts nach.

Schutz

faun jederzeit unentgeltlich abgeholt werden Gränhöfische Str. № 12, beim Hof.

Wohnung

von 4 Zimmern und allen Virthschaftsbequemlichkeiten steht miethfrei Katholische Str. № 42.

2 möbl. Zimmer

und Entrée mit separ. Eingang, passen für einen Advokaten und Arzt, sind Große Str. № 11, eine Treppe hoch, zu vermieten. Dagegen ist auch ein eiserner Geldschrank zu verkaufen.

Beste Broncen

edste Emaille-Bronce in Gold, Silber, farbig nebst dem dazu gehörenden Bronceclad

läuft man bei J. Eckert, Drogerie. Mitau, Kathol. Str. № 13.

Bierverleger,

rüchliche Fachleute, cautionsfähig mit Platzgenoss von Mitau, Ludum, Windau, sucht Brauerei & Gläsein & Co., Jakobshof.

St. Trinitatis-Kirchenchor.

Sonnabend, den 1. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr auf dem Regelschor

Probe.

Um zahlreiche Theilnahme bitten ergebens Wilhelm Kötter.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 9. October 1905, 9 Uhr Abends:

Discutierabend.

Unter anderem werden folgende Fragen zur Discussion gestellt werden:

- 1. Was ist über die Bangeschichte unserer Trinitatiskirche bekannt?
2. Welche Bildung entspricht unseren heutigen Lebensbedürfnissen mehr, die Gymnasial- oder Realbildung?

Die Vortragskommission. G. Höpfer Nachf. Ing. G. Wittald.

Ein Lehrling

mit genügender Schulbildung kann sich melden bei G. Höpfer Nachf. Ing. G. Wittald.

Публикація по дѣламъ о выборахъ въ Государственную Думу.

Митавскій Горьдекой Голова снѣтъ проситъ всѣхъ лицъ, желающихъ на основаніи закона по недвижимому имуществоу акматерей или жель участвовать въ выборахъ (пол. о выд. ст. 9) представить ему не позже — 4 Октября надлежащія доверенности для внесения снѣхъ лицъ на основаніи представленныхъ доверенностей въ выборательный списокъ еще до опубликованія послѣдняго, присвоившаго, что по опубликованіи выборательнаго списка, а именно на двухнедельный срокъ, считая со дня опубликованія (ст. 13 прав. о прик. и введ. въ дѣство, урещд. Госуд. Думы) соответствующія доверенности могутъ быть, представляемы въ надлежащія Комиссія по дѣламъ о выборахъ. г. Митавы, 27 Сентября 1905 г. (№ 2663.)

Publication in Sachen der Wahlen in die Reichsduma.

Das Mitauische Stadthaupt fordert hiermit alle diejenigen Personen, welche auf Grund des Zensus ihrer resp. Mutter oder Frau das Stimmrecht bei den Wahlen auszuüben beabsichtigen (§ 9 der Verordn. über die Wahlen in die Reichsduma), auf ihm die beschrieblichen Vollmachten nicht später als bis zum 4. October o. vorzeitig zu wollen, damit auf Grund dieser die Eintragung in die Wählerlisten nach vor deren Veröffentlichung erfolgen kann, bei dem Hinzufügen, daß nach Veröffentlichung der Wählerlisten — und zwar binnen 14 tägiger Frist gerechnet von dem Tage der Veröffentlichung — (st. § 13 des Ausführungsgehezes vom 18. September o. zur Verordn. über die Wahlen in die Reichsduma) die beschrieblichen Vollmachten noch bei der competenten Kreiscommission in Wahlsachen verabreicht werden können.

Mitau, den 27. September 1905. (№ 2663.)

Walsts domes wehlešana.

Jelgawas Pilskas Galwa ar šo luhbj wlas tas personas, kuras weklas pec wehlešana pedatites uj kamu kenu waj mahtes neluhama ihpashuma pamata (Walsts domes wehl. noik. 9 pants), no weklas tā luhbj 4. oktobrai šo. g. wnam cejneget penahigis pilmaras, lai uj cejnegeto pilmaru pamata šihis personas waretu tik usnemtas wehlejamu karahā wehls pilms peheja ihudinhāšana, kas tam tek pehshmet, ta pehš wehlejamu karahā ihudinhāšana, — tas ir dīwa nekuw laka, vēstnot no ihudinhāšana beams (Protok. 13 pants par Walsts domes wehl. noik. cevechāru un ihpā). — atpēchāšas pilmaras wares tik cejnegetas penahigis wehlešana tomstjam. (№ 2663.)

Jelgawa, 27. septembri 1905. g. Druk und Verlag von J. F. Steffenhausen und Sohn in Mitau.

Am 24. September verzeiht Dr. med. Brennsohn.

Frische Haselnüsse G. Stellmacher.

Für Bruchleidende radikale Hilfe ohne Operation. Verlangen Sie gratis u. franco die neu erdichtene Broschüre v. Dr. Freilich, Spezialist für Bruchleiden u. Gefährd. v. k. k. pat. Wandlagen, in Lemberg, Galizien Grobedgasse 35.

Daheim 42. Jahrg. 1906. Ein deutsches Familienblatt mit den interessantesten Beilagen: Illustrierte Rundschau, Aus der Zeit - für die Zeit, Frauen-Daheim - Hausmutter - Hausgarten, Kinder-Daheim - Sammler-Daheim.

MOSOLIN A. Reinherz. 35 Kop. Radikales Mittel zur Verhütung von Hühneraugen. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Schweizer Chocoladen von Lindt, Gala Peter, Milka Suchard, Belma Suchard, Grison, Sarotti, Gailler.

Der beste Freund des Magens ist der St. Raphael-Wein als tonisches, stärlendes, verdauungsförderndes und die Kräfte belebendes Mittel.